



TIERWOHL: Podiumsdiskussion zwischen Mutterkuh Schweiz und Tier im Fokus

«Seht die Veganer als Chance!»



Diskutierten über Tierwohl (v.l.): Tobias Sennhauser, Präsident von Tier im Fokus, Sarah Heiligtag, Leiterin des Hofes Narr, Mathias Gerber, Präsident Mutterkuh Schweiz, und Berchtold von Fischer, Mutterkuhhalter und Arzt. (Bild: Doris Bigler)

Tierwohllabel oder vegane Ernährung: Was ist besser für die Tiere? Wie erwartet, wurden sich die Vertreter von Tierrechtsorganisationen und Mutterkuh Schweiz dazu nicht einig. Doch gibt es durchaus Berührungspunkte.

DORIS BIGLER

Um ihre 40-Jahr-Jubiläumsfeier Anfang September in Bern ungestört durchführen zu können, hat die Vereinigung der Mutterkuhhalter die Tierrechtsorganisation Tier im Fokus angefragt für einen Meinungsaustausch zur Tierhaltung. Dieser fand vergangenen Donnerstag an der Hochschule Hafl in Zollikofen BE statt.

Hohe Tierwohlstandards

Zum Auftakt betonte Mutterkuh-Schweiz-Präsident und Landwirt Mathias Gerber aus Tramelan BE die hohen Tierwohl-Standards in der Mutterkuhhaltung. Darauf stellte Tobias Sennhauser, Präsident von Tier im Fokus, klar: «Das Problem ist für mich nicht die Haltung von Tieren an und für sich, sondern die Schlachtung, der Transport und die Massentierhaltung.»

Dies sieht auch Sarah Heiligtag, Leiterin des veganen Hofes Narr in Hinteregg ZH, so und nennt zudem den ökologischen Aspekt der Tierhaltung: «Wir beanspruchen heute die Ressourcen von drei Planeten. So kann es nicht weitergehen.» Damit zielt sie auf die Tatsache, dass die Produktion von Fleisch ein Vielfaches an Wasser, Energie und Fläche verbraucht als die gleiche Kalo-

rienmenge pflanzliche Nahrungsmittel.

Gerber warf dazu ein, dass Wiederkäufer Grasflächen, die sonst für den Menschen nicht nutzbar wären, in menschliche Nahrung umwandeln könnten. «Wenn wir in der Schweiz auf die Tierhaltung verzichten würden, könnten wir drei Viertel der Fläche nicht mehr nutzen und müssten mehr importieren.» «Nicht unbedingt», konterten Sennhauser und Heiligtag. Denn dann würden ja die vielen Futtermittelimporte wegfallen.

Ein «Luxus-Thema»

Das Argument von Gerber, dass der Mensch seit Jahrtausenden Tiere halte und zum Leben nutze, liess Sennhauser nur bedingt gelten: «Es kann sein, dass Tiere vor 1000 Jahren über-

lebenswichtig waren für den Menschen. Es gibt sogar Orte auf der Welt, wo das heute noch so ist. Doch wir in der Schweiz des 21. Jahrhunderts haben Alternativen zum Fleischkonsum.» Tatsächlich sei die Diskussion um «Fleischkonsum: ja oder nein» ein Luxus-Thema, bestätigte Berchtold von Fischer, Arzt mit einer Galloway-Rinderzucht in Heiligenschwendli BE.

Dann stellte Moderator Christian Graf die Frage aller Fragen: «Mit welchen ethischen Argumenten lässt sich der Fleischkonsum rechtfertigen oder ablehnen?»

Der Arzt von Fischer erklärte dazu, dass der Mensch nicht alle benötigten Nahrungsbausteine selber bilden oder durch Pflanzen aufnehmen könne. Tatsächlich müssen viele Vegetarier und Veganer etwa Vitamin B12



in Form von Tabletten ergänzen. Der Galloway-Züchter erzählte auch von seinen Erfahrungen, die Rinder auf dem Hof in der Herde zu schiessen. Die anderen Tiere hätten in keiner Art und Weise geschockt darauf reagiert. Gerber betonte ebenfalls die Wichtigkeit, den Prozess der Schlachtung für das Tier so erträglich wie möglich zu machen zudem sei der Mensch von Natur aus dafür geschaffen, Fleisch zu essen. Sennhauser stellte klar: «Für mich gibt es kein ethisches Töten.»

Düngung mit Pflanzen

Seitens der Studierenden der Hfl wurde schliesslich noch das Argument der Düngung aufgeworfen. Wie soll ein Pflanzenbau ohne die Dünger der Tiere nachhaltig möglich sein?

«Mit Permakultur, wie wir es auf unserem Hof praktizieren», antwortete Sarah Heiligtag. In diesem System wachsen zahlreiche Pflanzen in einer Gemeinschaft und versorgen sich gegenseitig mit Nährstoffen. Zudem könne man ja nach wie vor einige Tiere als Hobby halten ohne sie zu töten, so die Ethikerin.

Auch ähnliche Ansichten

Beim Schlusswort kamen sich dann die Positionen von Sennhauser und Mutterkuhhalter plötzlich erstaunlich nahe: Matthias Gerber wünscht sich für eine Landwirtschaft der Zukunft, dass sich die Konsumenten mehr überlegen beim Einkaufen. Sie sollen der Landwirtschaft klare Botschaften geben, was diese produzieren soll und deren Bemühungen besser honorieren. «Es können gut auch weniger Tiere gehalten werden», so Gerber, der etwa den zunehmenden Bau von Pouletmasthallen ebenfalls als problematisch ansieht, wie er sagte.

Von Fischer fasste seine Vision für den Fleischkonsum der Zukunft so zusammen: «Besser, gesünder, weniger, teurer und sich wieder auf den Sonntagsbraten freuen.»

Auch Sennhauser sieht die Entfremdung der Konsumenten von der Landwirtschaft als Problem. «Deshalb habe ich ein Gemüse-Abo, da weiss ich, dass mein Geld zum Bauern geht und nicht an den Grossverteiler.» Er zeigte den anwesenden Agronomie-Studenten auf: «Seht die veganen Konsumenten als Chance. Sie sind bereit, mehr als andere für Lebensmittel zu bezahlen.»

NACHGEFRAGT

«Schweizer Bauer»: Sie sind gegen das Töten von Nutztieren. Betrachten wir den Menschen einmal als Raubtier. Wie stehen Sie zur Jagd?



Tobias Sennhauser, Präsident TIF: Ich bin auch gegen die Jagd. Wir Menschen sind Omnivoren, also Allesfresser. Deshalb haben wir die Wahl zwischen pflanzlicher und tierischer Nahrung. Ein Tier zu töten, muss die Ultima Ratio sein. Bei der Hobbyjagd geschieht das Töten indes zum Spass. Sie gehört verboten.

Weshalb versuchen Sie, andere durch Protestaktionen von Ihrer Art sich zu ernähren, vom Veganismus, zu überzeugen?

Ernährung ist keine Privatsache, sondern ein Politikum. Was ich konsumiere, hat Auswirkungen auf Menschen, Umwelt und Tiere. Wir setzen uns für eine gerechtere Welt ein. Dazu gehört auch eine Ernährung, die möglichst wenig Schaden anrichtet. *big*